Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit und Sonntagsbeilage Feierabend

Bezugspreis:
Ausgabe A mit 2 Beilagen vierteljährlich **2,10 M.** In Dresden und ganz Deutschland frei Haus **2,52 M.**; in Oesterreich **4,43** K.
Ausgabe B nur mit Feierabend vierteljährlich **1,80 M.** In Dresden und ganz Deutschland frei Haus **2,22 M.**; in Oesterreich **4,07** K. — Einzel-Nummer **10 ₰.**
Wochentags erscheint die Zeitung regelmäßig in den ersten Nachmittagsstunden; die Sonnabendnummer erscheint später.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsanzeigen bis **10** Uhr, von Familienanzeigen bis **11** Uhr.
Preis für die Petit-Spaltzeile **20 ₰**, im Reklameteil **60 ₰**.
Für undeutlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Redaktions-Sprechstunde: **10** bis **11** Uhr vormittags.
Für Rückgabe eingesandter Schriftst. macht sich die Redaktion nicht verbindlich; Rücksendung erfolgt, wenn Rückporto beigefügt ist. Brieflichen Anfragen ist Antwortsporto beizufügen.

Nr. 290 | Geschäftsstelle und Redaktion Dresden-A. 16, Holbeinstraße 46 | Sonnabend den 19. Dezember 1914 | Fernsprecher 21366 | 13. Jahrg.

Porzellan Steingut **Glas** und **Kristall** Gebrauchs- u. Ziergegenstände
Königl. Hoflieferant **Anhäuser** König-Johann-Straße

Uhren Ketten **Gustav SMY Dresden** Moritzstr. 10, Ecke König Joh. Str. Grösste Auswahl feiner Neuheiten. Billigste Preise Ringe Gold-waren

Photograph. Apparate ins Feld
auch als 500 Gramm Brief möglich
Große Auswahl in soliden Apparaten
Carl Plaul, Dresden-A, Wallstraße 25
Königl. und Prinzl. Hoflieferant

Beste Bezugsquelle! 171
Vorzügliche PIANINOS
neue und gebrauchte, alle Holz- und Stilarten sowie nach Zeichnung
HARMONIUMS von 60 Mark an
Riesige Auswahl, günstige Zahlweise, hohe Kassenrabatt! Miet-Pianos!
STOLZENBERG : DRESDEN
Johann-Georgen-Allee 13

Blusen-, Wirtschafts-, Zier-, Kinder-, Vorschriftsmäßige Schwestern- u. Kellnerinnen- **Schürzen** Eigene Anfertigung
Schlager: 2.95 1.95 95 Pf.
Otto Zimmann Nur Webergasse 26 Gegenüber der Bärenschänke

Unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder

Der vereinten Kraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ist es nach langen und erbitterten Kämpfen gelungen, die Offensivkraft der russischen Heeressäulen zu brechen und die zahlenmäßige Uebermacht der Feinde zum Weichen zu bringen. Der große Sieg in Russisch-Polen ist ein herrlicher Lohn für die unerschütterliche Treue und Hilfsbereitschaft, die die deutschen und österreichisch-ungarischen Waffenbrüder in dem gewaltigen Ringen mit den Millionenheeren des Zaren einander bewiesen haben. Erst später werden wir voll erkennen können, wie eng und wie uneigennützig die verbündeten Armeen zusammen gekämpft und gesiegt haben. Deutschlands Freude und Stolz ist heute auch Oesterreich-Ungarns Stolz und Freude, und was die Donaumonarchie an Begeisterung und Sorge erfüllt, bewegt in gleichem Maße auch unsere Herzen, denn wir wissen, daß die Geschichte der beiden großen Länder zu eng miteinander verknüpft sind, als daß der Erfolg des einen nicht auch dem andern zugute käme und die Not des einen nicht auch des andern Sorge wäre. Mit inniger Anteilnahme habe wir darum auch die Kunde von dem Mißerfolg in Serbien vernommen, obwohl wir ebensowenig wie unsere Verbündeten darüber im Unklaren sind, daß der Rückschlag in Serbien, der die Balkanstreitkräfte unserer Verbündeten betroffen hat, keineswegs von militärischer Bedeutung ist und die Erfüllung des Schicksals Serbiens wohl aufhalten, aber nicht verhindern kann. Serbien war und ist ein Kriegsschauplatz von sehr untergeordneter Bedeutung, und wir wissen, daß König Peter und sein Heer bei Lodz und Limanowa weit stärker geschlagen worden sind, als es in dem Gebirgsland Serbiens hätte geschehen können. Dabei wollen wir gar nicht die Frage erörtern, ob die neue serbische Offensive ohne starke russische Hilfe, von deren Eintreffen der österreichische Befehlshaber nicht unterrichtet war, möglich gewesen ist. Trotz dieser Sachlage erfüllt es uns mit Bewunderung und Freude, zu sehen, mit welcher Ruhe und Gelassenheit die Völker Oesterreich-Ungarns die Kunde von dem Rückschlag in Serbien aufgenommen haben; sie haben dadurch nicht nur eine fast überraschend große politische und militärische Reife bekundet, sondern auch den eisernen Entschluß, aller Wechselfälle des Krieges zum Trotz bis zum vollen Siege durchzuhalten. Diese hohe Gesinnung des österreichisch-ungarischen Volkes ist durch die glänzenden Siege in Russisch-Polen schon bald aufs herrlichste belohnt worden, und wir hegen mit ihm die feste Zuversicht, daß die großen Opfer, die Oesterreich-Ungarn in diesem Kriege schon hat bringen müssen, bald noch glänzender gelohnt werden. Denn verkennen wir es nicht, daß das österreichisch-ungarische Land durch diesen Krieg härter mitgenommen worden ist, als unser deutsches Vaterland und daß die Oberste Heeresleitung des Heeres unserer Verbündeten auch nie gezaudert hat, teure Grenzmarken dem Feinde preiszugeben, wenn die allgemeine Kriegsführung dies erforderte. Wir müssen dankbar anerkennen, daß die Oesterreicher verschiedentlich gute Stellungen aufgegeben haben, um sich einer einheitlichen Führung anzupassen und unterzuordnen. Bei allem Stolz auf die glänzenden Waffentaten und Siege unserer deutschen Truppen unter der genialen Leitung Hindenburgs dürfen wir nicht vergessen, daß diese Siege zum großen Teil nur durch die opferfreudige Anpassung unserer Verbündeten an die Pläne des deutschen Feldherrn möglich geworden sind. Ueberdies habe unsere deutschen Truppen in mehr als einer Schlacht Schulter an Schulter mit ihren österreichischen Waffenbrüdern gekämpft und beider Blut ist auf manchem Schlachtfelde zusammengeflossen. Gerade weil unsere Waffenbrüderschaft mit den Oesterreich-Ungarn eine so enge und innige ist, darum besteht auch für die Zukunft die begründete Hoffnung, daß, wenn der Frieden erkämpft ist, das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn ein noch engeres werden wird als bisher, denn Freundschaft, die auf blutgetränkter Wahlstatt besiegelt wird, ist die beste und innigste. Was auf den Schlachtfeldern gesät wird, muß im Frieden zu kostbarer Frucht gedeihen.

* * *

Der amtliche deutsche Schlachtbericht

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 18. Dezember, vormittags. Der Kampf bei Nieuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassee und Arras sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns eigene, gutgelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein.

Von den übrigen Teilen der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feinde.

Oberste Heeresleitung

Oesterreichisch-ungarischer Schlachtbericht

Wien. Amtlich wird verlautbart am 18. Dezember Dezember mittags: Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Bzuramündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorlande zwischen Krosno und Zakliczyn geworfen. Am unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit gegnerischen Nachhuten. In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größeren Kampf. Piotrkow (Petrikau) wurde vorgestern von dem K. u. K. Infanterie-Regiment „Wilhelm der Erste, Deutscher Kaiser, König von Preußen", Nr. 34, Przedborz gestern von Abteilungen des Nagyszebaner-Regiments Nr. 31 erstürmt. Die heldenmütige Besatzung von Przemysl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfelde der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wo bleiben unsere Brummer?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" übernimmt folgende Ausführungen des „Graudenzer Geselligen": Dieser Frage begegnet man jetzt vielfach, da seit den Tagen, denen die Festungen Lüttich, Namur, Maubeuge, Antwerpen und eine Anzahl Sperrforts in schneller Folge durch unsere 42-Zentimeter-Geschütze genommen wurden, von diesen kaum noch die Rede gewesen ist. Nun sie sind da, unsere lieben Brummer, und sie werden ihre wohlbekannte Stimme erschallen lassen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Der artilleristische Angriff auf eine Festung läßt sich begreiflicherweise nicht ohne weiteres aufnehmen, sondern ist von dem Zusammenhange der Operationen auf dem gesamten Kriegsschauplatze abhängig. Dieser Zusammenhang der Operationen stellt die Vorbedingung dar, ohne die zum artilleristischen Angriff nicht übergegangen werden kann. Nach den gewaltigen Anstrengungen und den großen Erfolgen unserer Truppen in den Argonnen ist der Augenblick jedoch hoffentlich nicht mehr fern, in dem unsere 42er Mörser ihr dröhnendes Wort wieder sprechen und kurzen Prozeß machen werden.

Sinken der Arbeitslosigkeit

Bei Anbruch des Krieges ist vielfach die Befürchtung hervorgetreten, daß infolge der mangelnden Beschäftigung der Industrie die Arbeitslosigkeit auf dem deutschen Arbeitsmarkt einen außergewöhnlich hohen Grad erreichen würde. Diese Befürchtung hat sich erfreulicherweise nicht erfüllt. Am markantesten tritt dies in den Arbeitslosenziffern innerhalb des Deutschen Metallarbeiterverbandes zutage. Von den am 15. August d. J. 384 448 zählenden Mitgliedern dieses Verbandes waren 72 446, d. h. 18,8 v. H. arbeitslos. Am 21. November zählte der Verband 341 272 Mitglieder; von diesen waren jedoch nur 18 636, d. h. 5,4 v. H. arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit innerhalb des Metallarbeiterverbandes ist also in 3 Monaten um rund 13 v. H. gesunken, wenn man die Abnahme der Mitgliederzahl in dieser Zeit um rund 40 000 berücksichtigt. Am stärksten ist nach Prozenten berechnet die Arbeitslosigkeit zurückgegangen im Königreich Sachsen, nämlich von 24,0 v. H. auf 3,6 v. H., in der Provinz Brandenburg von 21,1 v. H. auf 2,7 v. H., in Rheinland-Westfalen von 20,9 v. H. auf 2,1 v. H., in Hessen-Nassau von 21,8 v. H. auf 6,6 v. H. und in Berlin von 16,6 v. H. auf 4,2 v. H.

Zwei Grafen Spee

Zu dem folgenden Gedicht von J. W. Harnisch (aus dem Berl. Lokalanzeiger) sei erwähnt, daß der Jesuit Graf Friedrich v. Spee im Jahre 1591 zu Kaiserswerth geboren wurde, mit 19 Jahren in den Orden eintrat, im dreißigjährigen Kriege unermüdlich war im Wohltun gegen die leidenden Mitmenschen jeglichen Bekenntnisses und vor allem gegen die Hexenprozesse durch Wort und Schrift auftrat — als einer der ersten überhaupt. Er erlag 1635 zu Trier einem Fieber, das er sich auf den Schlachtfeldern und in den Spitälern geholt hatte. In der deutschen Literatur hat er sich einen ehrenvollen Platz gesichert durch seine „Trutznachtigall", eine Sammlung geistlicher Lieder, sowie auch durch sein „Güldenes Tagebuch". — Vizeadmiral Graf Spee errang „den ersten Seesieg unserer Marine", wie der Kaiser in seinem sehr ehrenden Bremer Telegramm sagte. Am 1. November d. J. schlug Graf Spee bei der Insel Santa Maria (auf der Höhe von Coronel) an der Küste von Chile das englische Kreuzergeschwader; die „Monmouth" wurde vernichtet, die „God Hope" schwer beschädigt, so daß sie sank. Auf deutscher Seite waren in dieser ersten Seeschlacht beteiligt: „Scharnhorst", „Gneisenau", „Nürnberg", „Dresden" und „Leipzig". Alle blieben unbeschädigt. Graf Spee erhielt für diese „glänzende Probe echten Seemannsgeistes" (Worte des Kaisers) das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Welch ruhmvolles Ende der wackere Graf kürzlich fand, ist wohl noch in aller Erinnerung.

Das war in Deutschlands schlimmster Zeit,
Da der große Krieg das Land verbrannt.
Die Scheiterhaufen leuchteten weit;
Auf jedem ein armselig Weibchen stand,
Das wurde als Hexe zu Tode gebrannt.
Da schlugst du siegreich die erste Schlacht
Gegen schwarzhöllischen Wahnes Macht.
Jesuit Graf Spee.

Das war in Deutschlands herrlichster Zeit,
Da zum Weltenkampfe das Land erstand.
Die Kriegsfackeln glasteten weit
Durch Polen und Frankreich; Alt-Engelland
Bang spähte herüber vom Nordseestrand.
Da schlugst du siegreich die erste Schlacht
Gegen beherrschender Flegel Macht.
Admiral Graf Spee.

Feindeswaffen

Generalarzt Körting schreibt der „Tägl. Rundschau": Vor mir liegt die Spitze eines französischen Infanteriegeschosses. Sie ist 1½ Zentimeter unterhalb ihres Endes mit einem Messer oder Stemmeisen angeschnitten bis auf eine schmale Brücke des Nickelstahlmantels, die jetzt einen deutlichen Bruchrand zeigt. Lose zusammenhängend, traf dieses Geschoß einen unserer Soldaten am Rücken, als er sich in liegender Stellung befand. In der Wunde trennte sich das abgeschnittene Stück von dem unteren Ende des Geschosses. Letzteres zersplitterte in der Wunde; die Spitze aber blieb ganz und wurde hier aus der Wunde entfernt, in deren Tiefe das Endstück, ganz verunstaltet, noch sitzt. Das Geschoß hat in diesem Zustande die Haut und die darunter gelegenen Weichteile im Umfange einer Handfläche grauenhaft zerfetzt, den Mann nicht nur kampfunfähig gemacht